Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt. In Commission bei F. Fleischer in Leipzig.

No. 2. 2. Jahrgang. Februar 1841.

Vereinsangelegenheiten.

Die Gegenwart des Herrn Professor Dr. v. Siebold in Stettin veranlasste den Vorstand die Sitzung für den Januar am 29. December v. J. abzuhalten. In dieser wurden zum Vorschlag gebracht und als ordentliche Mitglieder des Vereins aufgenommen:

87 Herr Dr. Behrend pract. Arzt in Danzig.
88 „ Gutsbesitzer v. Tiedemann auf Rusvoczin bei Danzig.

Nachdem der Herr Regierungsrath Schmidt den bereits abgedruckten Aufsatz über das Aufstecken der Insecten verlesen hatte, zeigte Herr Professor v. Siebold den Versammelten mit Hülfe des Microscops, die in den drei Kapseln der Saamenbehälter von überwinternden Weibchen des Culex rufus befindlichen, munter sich bewegenden Saamen-Thierchen und bestätigte, durch die Mittheilung seiner fortgesetzten Untersuchungen das, was er über diesen Punkt bereits in Germars Zeitschrift II. 2. p. 443 veröffentlicht hatte.

Seit Neujahr hat sich der Vorstand genöthigt gesehen den Verlag der entomolog. Zeitung selbst zu übernehmen, da die bisherigen Verleger ganz gegen ihr eigenes Interesse und das des Vereins die Verbreitung und Versendung des Blattes betrieben Dem Herrn Buchhändler F. Fleischer in Leipzig ist jetzt die Zeitung in Commission gegeben und sind alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, dass der Herr Commissionair den gerechten Anforderungen der Entnehmer der Zeitung in Zukunft vollständig wird entsprechen können.

In Folge mehrerer Anfragen auswärtiger Vereinsmitglieder die Mittheilung, dass die monatlichen Sitzunges Vereins an jedem ersten Montage des Monats und zwar Abends 7 Uhr im Locale des Vereins (grosse Wollweberstrasse No. 591) abgehalten werden, es jedoch dem Vorsteher freisteht bei besondern Veranlassungen die Mitglieder zu einer ausserordentlichen Sitzung zu berufen.

Herr Professor Dr. Loew in Posen ist geneigt unter den nachstehenden Bedingungen die den Vereinsmitgliedern unbekannten Diptern ihrer Sammlungen zu bestimmen:

1. Jedes Mitglied kann im Jahre 1841 soviel Diptern, als es will zur Bestimmung einsenden, jedoch nur aus den Familien, welche in Meigens syst. Beschreib. Thl. II und III (im Jahr 1842 Theil IV und V — 1843; Theil VI und I u. s. f.) abgehandelt sind.

2. Die Einsendungen müssen frühstens im September, spätestens im October eintreffen, und über Stettin der Portofreiheit wegen erfolgen.

3. Die Insecten müssen auf irgend eine kenntliche Weise an der Nadel gezeichnet und numerirt sein.

4. Nach dem Eintreffen der Sendungen erhält jeder Einsender eine detaillirte Nachricht über den Befund derselben bei ihrer Ankunft.

5. Insecten werden ohne besondere Einwilligung des Einsender gar nicht zurückbehalten; alle darauf bezüglichen Wünsche werden dem Einsender zeitig genug zugehen, um von ihm gebilligt oder verworfen werden zu können.

6. Die Rücksendung geschieht vor Ostern des nächsten Jahres.

7. Nachrichten über Entwicklungsgeschichte, Fundort, Flugzeit u. s. w. werden mit dem, jeder Förderung der Wissenschaft gebührenden Danke anerkannt werden, ebenso wird um zahlreiche Stücke auch der gemeinen Arten gebeten, da nur so die Bestimmungen vollkommen gesichert werden können, und nur so die Mühe des Bestimmens durch mancherlei belehrende Bemerkungen belohnt wird.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Fragmente
zur genauern Kenntniss deutscher Käfer.

Von Herrn Director Dr. Suffrian in Siegen.

Lema Fab.

Von den in dem Folgenden zu dieser Gattung gezählten Käfern werden von Linné nur sechs, nämlich merdigera, 12punctata, asparagi, campestris, melanopa und cyanella, genannt, und von ihm in seiner Gattung Chrysomela, Unterabth. „corpore oblongo thorace angustiore“ aufgeführt. Fabricius in der Entomologia Systematica brachte dieselben zu seiner Gattung Crioceris, trennte dabei die beiden Linné'schen Varietäten der merdigera als besondere Arten, und fügte ihnen die L. 5punctata und den von Scopoli (aus dessen Fauna carn.) entlehnten Attelabus 14punctatus hinzu. Im Supplement errichtete er aus ihnen und den verwandten ausserdeutschen Arten die Gattung Lema, und nahm diese auch in das Syst. Eleuth. mit hinüber, stellte jedoch durch einen schon von Illiger (Mag. I. 421.) mit Recht gerügten Missgriff die L. campestris zu Helodes, von wo aus sie in den Verzeichnissen der neuern Autoren an ihre rechte Stelle zurückversetzt ist. Von den später entdeckten Arten ist allein die rugicollis Kug., und zwar zuerst von Gyllenhal irrig als cyanella ♀, später von Curtis richtig als eigene Art beschrieben; die Bestimmungen der übrigen sind bisher nur traditionell aus einer Sammlung in die andere übergegangen.

Die nach Absonderung der Zeugophoren der Gattung Lema verbleibenden deutschen Arten besitzen in ihrem Aeussern soviel Uebereinstimmendes, dass sie sich schon allein hierdurch als zusammengehörend characterisiren. Dem Habitus nach stehen sie zwischen Donacia und Zeugophora in der Mitte; mit den Rohrkäfern verbindet sie der Bau der Flügeldecken, namentlich die Zahl und Stellung der Punktstreifen und die auf den Flügeldecken vertheilten Eindrücke, während der Bau des Halsschildes unverkennbar an Zeugophora und Orsodacna erinnert. Aber doch bleibt ihnen auch noch Vieles eigenthümlich. Der Kopf trägt zwischen den Fühlern und den Augen eine mehr oder minder eingedrückte Grube, von welcher nach den verschiedenen Seiten eine Anzahl deutlich bemerkbarer Furchen ausgeht; bei den grössern Arten sind deren sieben, davon drei nach dem Oberkopfe, eine nach jeder Seite zwischen Auge und Fühlerwurzel, die beiden übrigen vorwärts nach dem Munde schräg an der Fühlerwurzel hinab, und das dreieckige Kopfschild begränzend. Die letztern sind oft nur schwach angedeutet, bei den kleinern Arten tritt überhaupt nur die mittlere Stirnfurche deutlich hervor und setzt sich unterwärts bis zum obern Ende des Kopfschildes fort. Zwischen je einer Vorder- und einer Seitenfurche erhebt sich von der Mittelgrube aus eine seitwärts gehende glatte und glänzende Erhöhung, auf welcher an dem Auge, doch nicht ganz so weit als dieses zur Seite gerückt, der Fühler eingelenkt ist. Die Fühler sind fast noch einmal so lang als Kopf und Halsschild zusammengenommen, schwarz und nur bei einer Art auf der Unterseite zuweilen bräunlich überlaufen, die drei untern Glieder glänzend und wie mit einem Firniss überzogen, wovon auch bei dem 4ten noch eine schwache Andeutung vorhanden ist, dabei schwach behaart, die übrigen matt und glanzlos, mit aufwärts angedrückten grauen Härchen besetzt, und zumal die obern fein abstehend gewimpert. Das Wurzelglied rund, korallenförmig, auf einer kleinen kegelförmigen Erhöhung des Fühlergrundes befestigt, das 2te bedeutend kürzer und nach unten plötzlich verschmälert, so dass da, wo beide zusammengefügt sind, besonders auf der innern Seite, ein tiefer Absatz bemerklich wird, die fol-

genden verkehrt kegelförmig und unter ihnen das fünfte am längsten; die Endglieder fast walzenförmig und auf der Mitte der Oberfläche eine kegelförmige Erhöhung tragend, auf welcher die etwas abgerundete Basis des nächstfolgenden Gliedes befestigt ist, so dass alle Glieder durch deutliche Einschnitte von einander getrennt sind, und wie auf eine Schnur gereihte längliche Perlen erscheinen. Bei den kleinern (blauen) Arten sind die Fühler schlanker, auch nehmen die Querdurchmesser der obern Glieder gegen die des 3ten und folgenden etwas zu, wodurch sich die Gestalt der Fühler den oberwärts keulig verdickten Fühlern der vorigen Gattung nähert, überdem ist das Endglied unter der kegelförmig aufgesetzten Spitze seicht ausgerandet. Die gleich hinter den Fühlern hervorstehenden Augen sind schwach und weit zur Seite hervortretend, mit eirunder Basis und einer unmittelbar hinter der Fühlerwurzel liegenden tiefen, mit Haaren bewachsenen Ausbiegung. Die Stirn theilt sich durch die drei obern Furchen in zwei glatte, glänzende, flach abgerundete Erhöhungen; der Raum zwischen den obern Seitenfurchen und dem zunächst liegenden Augenrande ist weniger glänzend, stark runzlich punctirt und fein behaart. Hinter den Augen umzieht den Kopf ein die drei obern Furchen begränzender, besonders an den Seiten tief einschneidender, den Kopf gleichsam einschnürender Quereindruck, der hinter denselben liegende Theil des Kopfes ist glatt, glänzend und nur mit einzelnen tiefen Punkten bestreut.

Das Halsschild ist im Allgemeinen walzlich, länger als breit, und hinter der Mitte oder doch vor dem Hinterrande eingeschnürt, die Oberfläche glänzend, meist glatt und mit einigen Punktreihen besetzt, zuweilen dicht zerstreut punktirt oder in die Länge gerunzelt. Das Schildchen dreieckig, hinten abgestumpft oder breit zugerundet, glänzend. Die Deckschilde an der Basis noch einmal so breit als der Hinterrand des Halsschildes, mit stumpf abgerundeten, weit hervorgezogenen Schulterecken, hinter den letztern etwas verengt, und dann wieder — bei den Arten mit seitwärts wulstig erweitertem Halsschilde am stärksten, bei denen mit fast walzlichem Halsschilde am wenigsten — er-

weitert, daher bei den letztern fast linealisch; bei den rothgefärbten Arten stärker, bei den grünen und blauen flach gewölbt, glänzend. Die Oberfläche punktstreifig, der Streifen zehn, mit einem eilften abgekürzten, meist nur aus 4—8 Punkten bestehenden, zunächst an der Naht; die Punkte an der Wurzel rund, hinterwärts mehr in die Länge gezogen, oder doch, zumal in den der Naht zunächst stehenden Streifen, durch feine Längslinien mit einander verbunden; übrigens bis zur Spitze der Deckschilde regelmässig fortlaufend, wo dann je zwei von Naht und Aussenrand gleichweit abstehende sich mit einander vereinigen. Die Zwischenräume glänzend, meist spiegelglatt, selten fein punktirt, bei den blauen Arten — bis auf eine einzige, mit eingemengten feinen Punktstreifen besetzt. Die Grundfarbe derselben ist roth, grün oder blau; als Nebenfarbe erscheint bei den rothen schwarz, bei den grünen roth- u. weissgelb; bei den blauen sind die Flügeldecken einfarbig. In der Regel zeigen sich auf den Deckschilden einige Eindrücke, deren Stärke sich nach der stärkern oder schwächern Einschnürung des Halsschildes zu richten pflegt. Da, wo dieselben am deutlichsten sind, (bei L. merdigera u. a.) liegt zuförderst das Schildchen gegen den umgebenden Rand der Deckschilde vertieft; ein 2ter Eindruck findet sich weiter hinterwärts, da wo der innere abgekürzte Punktstreifen mit dem 2ten zusammenfällt; er ist breit und durchschneidet die Naht fast rechtwinklicht, indem er sich auf beiden Seiten da wo die Deckschilde hinter den Schultern sich verengen, sich herabsenkt, ohne mit einer Vertiefung auf der innern Seite der Schulterecke, in welcher der 5te Punktstreifen beginnt, zusammenzuhängen. Endlich zeigt sich bei den grössern Arten noch ein schwacher Eindruck vor der Spitze der Deckschilde, da wo dieselben sich um den Hinterleib abwärts wölben und der 4te Punktstreifen mit dem 7ten zusammentrifft. Bei kleinern Stücken erscheint dieser Eindruck nur als eine Abplattung der gewölbten Fläche. Die Unterseite der Käfer ist fein punktirt und runzlich, glänzend und mit einzelnstehenden greisen Härchen bewachsen. Die Schenkel sind glänzend, an der Wurzel dünn, nachher keulig verdickt und vor dem Knie sich plötzlich wieder ver-

engend, ohne dass jedoch dabei eine zahnartige Erhöhung hervorträte; die Schienen punktirt und daher von geringem Glanze, etwas gebogen, grau behaart und abstehend gewimpert; die Füsse etwas länger als die Schienen, die beiden obern Glieder dreieckig, fast herzförmig, das 3te zweilappig mit abgerundeten Lappen, das Klauenglied schlank, mässig gekrümmt und mit dem dritten Theile seiner Länge zwischen den Lappen des vorhergehenden verborgen.

Die Gattung zerfällt in drei sehr natürliche Abtheilungen, die aber, weil sie natürlich sind, sich nur schwer durch künstliche Merkmale von einander sondern lassen, wenn man nicht dabei die Färbung zu Hülfe nehmen will. Bei den Arten der ersten Abtheilung ist die Farbe der Oberseite roth, zum Theil mit schwarzen Punkten gezeichnet; bei denen der zweiten Abtheilung sind die Deckschilde blau- oder schwarzgrün mit rothgelbem Rande und weissgelben Zeichnungen, bei denen der dritten Abtheilung einfarbig blau. In der ersten sind die Zwischenräume der Punktstreifen mehr glatt, in der zweiten punktirt, in der dritten theilweise mit eingemengten feinen Punktstreifen besetzt; in den beiden ersten die einzelnen Punkte der Streifen mehr rund und die hintern durch feine Längslinien verbunden; in der dritten die Punkte selbst in die Länge gezogen und dadurch einander berührend Endlich sind die Arten der beiden ersten Abtheilungen verhältnissmässig gross, während die der dritten zu den kleinen Käfern gehören.

In jeder Abtheilung lassen sich wiederum einige durch den Bau des Halsschilds charakterisirte Gruppen unterscheiden, wobei noch besonders zweierlei bemerkenswerth ist; erstens, dass mit Ausnahme der einzigen L. 5punctata F. keine Art einzeln dasteht, sondern jede wenigstens eine ihr durch Färbung und Habitus nahe verwahnte Nebenart besitzt, und dann, dass der Bau des Halsschildes bei den Gruppen der ersten Abtheilung sich im Kleinen bei denen der dritten wiederholt, während die zweite ganz für sich dasteht, ohne irgend wo einen ihre Form im Kleinen wiederholenden Repräsentanten zu finden.

Zur Unterscheidung der Arten bieten der Bau des Halsschildes, die Punktirung desselben, und die

Farbe des Körpers brauchbare Merkmale dar; in letzter Beziehung ist jedoch der Ton der blauen oder blaugrünen Färbung der Deckschilde, sowie die gelbe Zeichnung derselben in unserer zweiten Abtheilung, durch vielfache Beobachtungen als veränderlich nachgewiesen, und daher bei der Diagnose der einzelnen Arten keiner Anwendung fähig.

Was endlich noch die Verbreitung der Arten betrifft, so scheinen von den unten beschriebenen drei (L. merdigera, melanopa u. cyanella) durch ganz Deutschland vorzukommen, und zwei andere (L. 12punctata und asparagi), die sich nordwärts bis nach Schweden und südwärts bis Italien ausbreiten, nur stellenweise in kleinern Bezirken zu fehlen. Von den übrigen ist L. brunnea vorzugsweise im nördlichen und mittlern Deutschland zu Hause; sie erstreckt sich bis nach Franken hinauf, und wo sie in der letztern Gegend aufhört, tritt L. campestris auf, welcher demnach das südliche Deutschland (als der nördliche Theil ihres eigentlichen Vaterlandes) angehört. Noch weiter südlich (in der Schweiz und den Tyroler Alpen) erscheint L. dodecastigma, deren Vaterland sich bis an die südliche Gränze von Europa (Sicilien) ausdehnt. Dem östlichen Europa eigenthümlich scheinen L. 14punctata und 5punctata; sie finden sich in der Mark Brandenburg, und steigen von da über Böhmen bis Oestreich hinauf. Für die zuerst in Ungarn unterschiedene L. flavipes sind bisjetzt Wien und Berlin als die einzigen zuverlässigen Fundorte in Deutschland bekannt, und L. rugicollis scheint sporadisch in dem ganzen Verbreitungsbezirke der L. brunnea vorzukommen, worüber jedoch noch genügende Beobachtungen fehlen.

A. Die Oberseite roth, zum Theil mit schwarzen Punkten gezeichnet.

A. Die Seiten des Halsschildes vorn wulstig erweitert, hinter der Mitte tief eingeschnürt.

1. L. merdigera L. Schwarz, das Halsschild u. die Flügeldecken roth. Länge $3\frac{1}{4}$—$3\frac{3}{4}$ Linien Rheinl. Duodec. Maass.)

Chrysomela merdigera Linn. Syst. nat II. 599. n. 97. Fauna Suec. 563. (var.) — Crioceris merdigera

Fab. Ent. Syst. II. 6. n. 19. Panz. F. germ: 45. tab. 2. — Lema merdigera Fab. Suppl. 91. n. 5. Gyl. Jns. Suec. III. 633. n. 1.

Unter den deutschen Arten bei weitem die grösste, und nebst der folgenden auch ausser den einfarbigen Flügeldecken durch den Bau des Halsschildes von allen Arten dieser Abtheilung unterschieden. Letzteres ist vorn weniger breit als hinten, etwas länger als breit, hinter der Mitte auf beiden Seiten tief und breit eingedrückt, welcher Eindruck sich nach oben hin erweitert, an den Seiten zuweilen mit vereinzelten Punkten besetzt. Auf der Mitte befindet sich eine aus 6—8 eingestochenen Punkten bestehende Längslinie, hinter welcher sich dicht am Hinterrande vor dem Schildchen noch ein kleiner flacher Quereindruck bemerklich macht; dabei ist der ganze Hinterrand dicht vor dem Schildchen sehr fein gerunzelt. Die Punkte in den Streifen der Deckschilde sind vorn grob und vereinzelt, hinterwärts kleiner und dichter gestellt, die Eindrücke auf denselben tief und deutlich. Der Kopf mit den Fühlern und die Unterseite schwarz, auch das Schildchen glänzend schwarz, Halsschild und Flügeldecken bei frisch gefangenen Stücken schön hellroth, welche Farbe jedoch im Alter häufig in ein verblichenes Ziegelroth übergeht.

In ganz Deutschland auf Lilienartigen Gewächsen, besonders auf Lilium candidum, und zwar vorzugsweise in Mitteldeutschland gemein. In Pommern nach Schmidt selten, noch seltener in Schweden nach Gyllenhal; südlich kommt sie noch in der Schweiz vor. Dass sie, wie Fabricius angiebt, auf Convallaria lebe, wird durch keine mir bekanntgewordene Erfahrung bestätigt, ist auch wahrscheinlich nur von Linné entlehnt, und bei letzterm auf die folgende Art zu beziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Dipterologische Thesen.

Erstes Dutzend.

1. Meigen's Merodon constans, ferrugineus und flavicans, so wie Merodon rufus Macq. sind sämmtlich nur unerhebliche Varietäten des Merodon Narcissi Meig. —

2. Helophilus camporum Meig. ist ein verflogenes, besonders grosses Stück von Helophilus pulchriceps Meig. — Didea fasciata Macq. ist ebenfalls blosse Farbenvarietät von Helophilus pulchriceps. —

3. Coenosia sexnotata Meig. und Coenosia intermedia Meig. sind Varietäten einer Art. — Coenosia murina Meig. ist das Bindeglied zwischen beiden. —

4. Meigen bringt Anthomyia posticata (Syst. Beschr. V. 190) im siebenten Theile einmal zu Hylemyia sect. 3, das zweite Mal zu Anthomyia sect. 3. — Der richtige Platz ist Hylemyia sect. 2. —

5. Melanophora rubescens Macq. ist die nicht ganz ausgefärbte Melanophora atra Macq. — Bei beiden ist die Spitzenquerader der Flügel viel schiefer, als sie Meigen von Melanophora roralis abbildet. — doch sind beide Arten mit ihr einerlei; Meigens Abbildung ist fehlerhaft. —

6. Opomyza venusta Meig. ist eine geringfügige Varietät von Opomyza combinata Meig. —

7. Anthrax flavus Meig. Anthr. circumdatus Meig., Anthr. venustus Meig., Anthr. cingulatus Meig., Anthr. concinnus Meig., so wie Anthr. leucostomus Meig. sind ein und dieselbe Art; Anthr. bimaculatus Macq. davon zu trennen ist kein Grund vorhanden.

8. Nemopoda ferruginea Rob. Dev. — Nemopoda scutellata Macq. — Saltella nigripes Rob. Dev. — und Nemopoda ruficoxa Macq. sind Farbenvarietäten ein und derselben Art, welche Meigen nicht bekannt gewesen ist. —

9. Milichia ornata Zetterst. ist einerlei mit Milichia maculata Meig. —

10. Anthomyia leucostoma Meig. ist nicht die Fallén'sche Art. —

11. Musca borealis Zetterst. ist einerlei mit Musca caesia Meig. —

12. Leptis (Chrysopilus) nubecula Fallén ist nicht Leptis nubecula Meig., sondern Leptis bicolor Meig. Leptis auricollis Meig. und Leptis oculata Meig. sind geringfügige Varietäten ein und derselben Art, zu welcher auch Leptis luteola Zetterst. gehört. — Leptis nubecula Meig. ist von den beiden vorigen Arten wohl unterschieden. —

Beiträge
zur
Insecten-Fauna Pommerns.

Die Pommerschen Falter.

Vom Herrn Professor Hering in Stettin.

(Fortsetzung.)

Zygäna Onobrychis fand Triepke in der Nähe von Garz a. d. O., wo sie auch im Schrei vorkommen soll, ebenso ist sie, doch nur ganz einzeln, an der Pommerensdorfer Anlage bei Stettin gefunden. Diese Pommersche Zygäne ist von ganz abweichender Färbung im Vergleich zu der im Süden Deutschlands und in Ungarn einheimischen Onobrychis. Die Beschreibung, die Ochsenheimer Thl. 2. S. 93 von Z. Sedi giebt, welche Laspeyres von Schneider in Stralsund empfing, erregte in mir Anfangs den Gedanken, dass unsere Pommersche Onobrychis der aus dem südlichen Russland stammenden Z. Sedi näher stehen müsste, als der bekannten Z. Onobrychis. In der That fand ich wenigstens rücksichtlich der Farben meine Ansicht bestätigt, als ich durch Herrn Kindermann in Ofen ein bei Sarepta gefangenes Exemplar von Z. Sedi erhielt. Allein die Zeichnung bei dieser letztern, und auch die Gestalt der viel breiteren Vorderflügel ist bedeutend verschieden.

Um den Hinterleib eines mir vorliegenden Exemplars unserer Onobrychis aus der Garzer Gegend, zieht sich ein schmaler, nur bei genauerer Betrachtung kaum sichtbarer rother Gürtel; das Roth der Flecke auf den Vorderflügeln ist etwa wie bei Z. Oxytropis; etwas heller gehalten ist die rothe Farbe der Hinterflügel. Diese haben einen sehr schmalen schwarzblauen Saum, der nach der Spitze zu ein wenig breiter wird. Die beiden Wurzelflecke fliessen in einander. Die beiden nächstfolgenden Flecke verfliessen nicht, stehen aber sehr nahe. Nur der untere, etwas grössere hat einen leisen Anflug von gelblicher Umfassung. Eine solche gelbliche Einfassung zeigt sich noch deutlicher bei Z. Sedi aus der

Gegend von Sarepta (obwohl Ochsenheimer dies von seinem Exemplar ausdrücklich verneint) die auch bei genauer Betrachtung auf der Unterseite durchschimmert. Nahe vor beiden befindet sich, wie bei den Ungarichen Exemplaren, von Onobrychis ein fünfter Punkt, ohne Einfassung, und endlich steht der langgezogene Halbmondfleck in ziemlich bedeutender Breite viel senkrechter, als bei allen mir vorgekommenen Stücken der südlichen Onobrychis. Auch dieser Fleck ist ohne Einfassung. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist ganz, wie bei Oxytropis; nur dass die Franzen gelblich sind; die Füsse und Fühlerkolben stimmen mit der Ochsenheimerschen Beschreibung. Ich bedaure, dass mir Onobrychis aus andern Gegenden Norddeutschlands nicht zu Gesicht gekommen ist, sofern sich durch Vergleichung mit andern Stücken herausstellen würde, ob die Pommersche Onobrychis von ihnen erheblich abweicht.

XIV. Syntomis.

S. Phegea in einer einzelnen Gegend bei Stettin (Nemitz, Waldhof) überaus häufig, sonst höchstens einzeln. Die Raupe nährt sich dort von härteren Gräsern, ist aber auch mit Leontodon tarax. leicht zu ziehen. Sie kommt von der Mitte des März an bis in den Juni, wo sie sich verwandelt, an warmen Tagen, am meisten, wenn der Himmel nicht ganz klar ist, zum Vorschein, und ist leicht aufzufinden. Ihre Gestalt ist von den Zygänen-Raupen höchst abweichend. Sie gleicht am meisten kleinen Raupen von Euprepia villica hat, wie diese, einen röthlichen Kopf und röthliche Füsse, aber die Haare sind kürzer und eher grau, als schwarz. Der Schmetterling fliegt träge und hängt sich gern an Grasstengel, Fichtensträucher, Brombeerblätter etc. Er fliegt nur zu Anfang des Juli häufig. Unter Hunderten von Exemplaren sah ich nie die geringste Abänderung, ausser dass die Männchen oft einen starken violetten Schiller zeigten.

XV. Sesia.

S. Apiformis häufig zu Anfang des Juli an den Stämmen der Pappeln, besonders des Morgens früh, wo man sie in der Regel paarweise antrifft.

S. Spheciformis selten bei Stettin, in Erlengehölzen.

S. Laphriaeformis. Triepke.
S. Hylaeiformis. Triepke. Pred. Karow.
S. Cynipiformis } Triepke.
S. Culiciformis }
S. Scoliaeformis bezeichnen Borkhausen und, wahrscheinlich nach ihm, Meigen, als bei Stettin vorkommend. Wir fanden diese Sesia bisher nicht.
S. Mutillaefosmis. Triepke.
S. Tipuliformis in manchen Jahren an Johannisbeersträuchern nicht selten.
S. Tenthrediniformis } Triepke.
S. Philantiformis }

XVI. Macroglossa.

M. Fuciformis habe ich als Larve und als Schmetterling bei Stettin und bei Stepenitz gefunden. Die Larve ist schwer zur Entwickelung zu bringen, wie schon Rösel bemerkt. Auch mir hat es damit nicht glücken wollen.

M. Bombyliformis fand sich 1838 auf Loniceren bei Stettin in Gärten häufig, und wurde in vielen Exemplaren ohne Schwierigkeit gezogen. In den beiden folgenden Jahren kam sie uns gar nicht vor.

Ein mir aus Bayern unter dem Namen von Macrogl. Milesiformis Tr. zugegangenes Pärchen unterscheidet sich indess so wenig von unserer Bombyliformis, dass ich, unter der Voraussetzung dass die erwähnten Exemplare richtig benannt sind (ich kenne sonst Macr. Milesiformis nicht), zweifelhaft geworden bin, ob die in Pommern vorkommende zweite Macroglossa nicht vielmehr Milesiformis, als Bombyliformis ist. Boisduval in seinem neuen Werke: genera et Index method. Lepidopt. hat Milesiformis als Varietät zu Bombyliformis gezogen. Dies wird wohl das Richtige sein, zumal, da von einer Verschiedenheit der Raupe noch nichts bekannt ist.

M. Stellatarum nicht selten.

XVII. Deilephila.

D. Nerii. Herr Superintendent Triepke besitzt ein zu Greifenhagen gefundenes Exemplar; sonst ist mir von dem Vorkommen dieses Schwärmers in Pommern nichts bekannt.

D. Elpenor gemein.

D. Porcellus desgleichen.

D. Galii in manchen Jahren häufig.

D. Euphorbiae bei Stettin sehr selten, weil die grössern Euphorbien-Arten, namentlich Cyparissias, ganz fehlen, doch ist die Raupe in der That gefunden worden, und zwar bei Catharinenhof, unweit Stettin. Die Futterpflanze blieb mir unbekannt.

XVIII. Sphinx.

S. Pinastri in unsern Kieferwäldern in manchen Jahren häufig.

S. Convolvuli selten. Bei Stettin fand sich dieser Schwärmer bisher nicht, wohl aber bei Gollnow.

S. Ligustri ist als Raupe, besonders auf dem spanischen Flieder, fast alljährlich nicht selten.

XVIV. Acherontia.

A. Atropos stets selten, doch wurde der Schwärmer in Gollnow, die Raupe auf Kartoffelkraut bei Pommerensdorf und Cammin gefunden. Eine aus der letzten Gegend mir in diesem Sommer (August) zugeschickte Larve verpuppte sich nach wenigen Tagen. Doch hat sich der Schmetterling bis jetzt (December) nicht entwickelt.

XX. Smerinthus.

S. Tiliae nicht selten.

S. Ocellata überall häufig.

S. Populi gemein, in vielen Abänderungen.

XXI. Saturnia.

S. Spini. Von diesem Spinner soll vor wenigen Jahren die Raupe in Mehrzahl bei Anclam gefunden sein. Doch kann ich die Wahrheit dieser Nachricht nicht verbürgen.

Carpini nicht sehr selten. Die Raupe fand ich am häufigsten auf Calluna vulgaris, Vaccinium Myrtill. und Prunus spinosa.

XXII. Aglia.

A. Tau nicht selten, und wohl überall, wo Buchenwaldungen sind. Die Raupen fand ich häufig von einem Schmarotzer-Insect gestochen. Kommen die Eier zur Entwickelung, so zeigt sich allmählig auf dem Rücken der Raupe ein zellenartiger Haufen von kleinen, gelb-

braunen Tönnchen. Obgleich mir diese Erscheinung oft vorgekommen ist, — unter etwa 30 Raupen brachte ich vor zwei Jahren nur zwei zur vollständigen Entwickelung, alle übrigen waren gestochen, — so habe ich es doch versäumt die Puppen des Schmarotzers bis zum Ausschlüpfen desselben aufzubewahren, und kenne daher nicht die Species. Andern Entomologen wird dieselbe nicht unbekannt geblieben sein.

XXIII. Endromis.

C. Versicolora findet sich überall, doch nicht häufig. In manchen Jahren vermisste ich sie ganz.

C. Mori gedeiht, wie überall in Deutschland, nur bei der Stubenzucht.

XXIV. Harpyia.

H. Vinula sehr gemein.

H. Bicuspis sehr selten, kam mir bisher erst einmal vor.

H. Bifida nicht gemein, doch alljährlich zu finden.

H. Furcula ist ziemlich selten.

H. Fagi desgleichen, doch bei Stettin fast alljährlich gefunden, aber einzeln, namentlich die Raupe, auf Wallnussbäumen, Birnbäumen, Linden u. s. w.

H. Mülhauseri. I. Bd. S. 15 dieser Zeitung habe ich bereits angeführt, dass dieser überall seltene Schmetterling von mir im vorigen Jahre in Pommern entdeckt ist. Die Raupe fand sich zu Ende des Juli in einer kleinen, dürftig bestandenen Eichenschonung in der Stepenitzer Forst, doch nur einmal. Bei der Aufbewahrung des Gespinnstes in der warmen Stube, wohin dasselbe zu Ende des Januar gebracht wurde, entwickelte sich der Falter schon den 16. März, Abends, und suchte sich, selbst in dem verschlossenen Gefäss, unter Blättern zu verbergen. Ohne Zweifel thut er dasselbe im Freien und eben desshalb, und weil die Raupe wohl meistens auf hohen Eichen lebt, wie auch Ochsenheimer bemerkt, wird der Falter und die Raupe so selten gefunden. Das Aufsuchen des Gespinnstes, welches erheblich flacher, als von Harp. Vinula ist, ist schwierig, weil es von der Raupe, wenn sie sich einspinnt, mit Moos und Theilchen der äusseren Rinde sorgsam überzogen wird, und an starken Eichenstämmen kaum hervortritt.

XXV. Notodonta.

N. Tritophus. Triepke fand beide Geschlechter. Mir ist nur ein in Pommern aufgefundenes Exemplar zu Gesicht gekommen, welches in den Plantagen vor Stettin gefangen wurde.

N. Ziczac findet sich als Raupe alljährlich nicht selten auf verschiedenen Arten von Weiden. Am häufigsten kam sie uns stets in einer jungen Weidenanpflanzung auf dürftigem Boden vor. So sehr die Raupe in in der Färbung variirt, so sah ich unter Hunderten von Exemplaren doch nie eine bedeutende Abänderung des Schmetterlings.

N. Dromedarius kommt zwar alljährlich vor, gehört aber zu den nicht gemeinen Faltern bei uns.

N. Camelina etwas häufiger als Dromedarius, aber viel seltener als Ziczac.

N. Dictaea ist ziemlich häufig, schon vom Mai an bis gegen den August hin.

N. Dictaeoides bei Stettin eine Seltenheit. Ich kenne nur ein hier gefundenes Pärchen. Wahrscheinlich ist sie darum selten, weil wir zwar Birkenalleen, aber keine Birkenwaldungen nahe bei der Stadt haben.

N. Palpina gemein, wahrscheinlich in zwei Generationen, denn ich fand den Falter stets häufig im Mai, aber auch, wiewohl seltener, im August.

N. Bicolora kam uns nicht häufig vor, vielleicht wiederum deshalb, weil uns Birkenwälder in der Nähe der Stadt fehlen, die sie vorzugsweise zu lieben scheint.

N. Chaonia } nach Triepke in Pommern
N. Querna } vorhanden.

N. Tremula. Die Raupe fand ich fast alljährlich von der Mitte des Juli an auf Eichen, doch selten in Mehrzahl. (Fortsetzung folgt.)

Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Pr. Staates Portofreiheit, w nn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin“ und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allg. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin.“ Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit diesen Vorschriften nachzukommen.

Gedruckt bei J. C. R. Dombrowsky.